



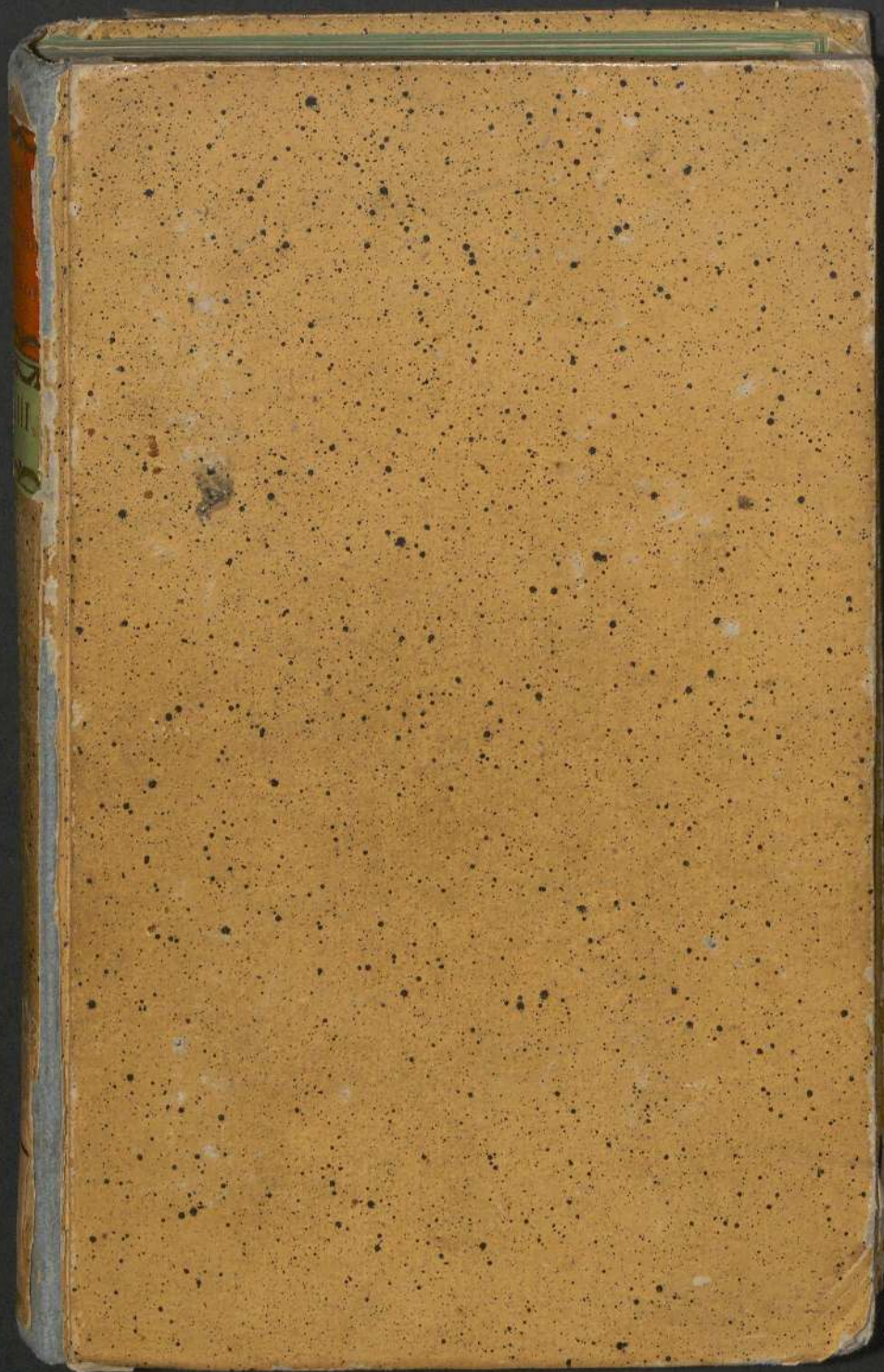
**De Botter-Vagel : En nyes Wochenblad för Stadt und Land ; to'm Tidverdriv un ok to'r Lehr**

**Nr. 1**

[Rostock: Schwerin]: [Stillersche Bookhandlung], 1819

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1691293202>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang  OCR-Volltext



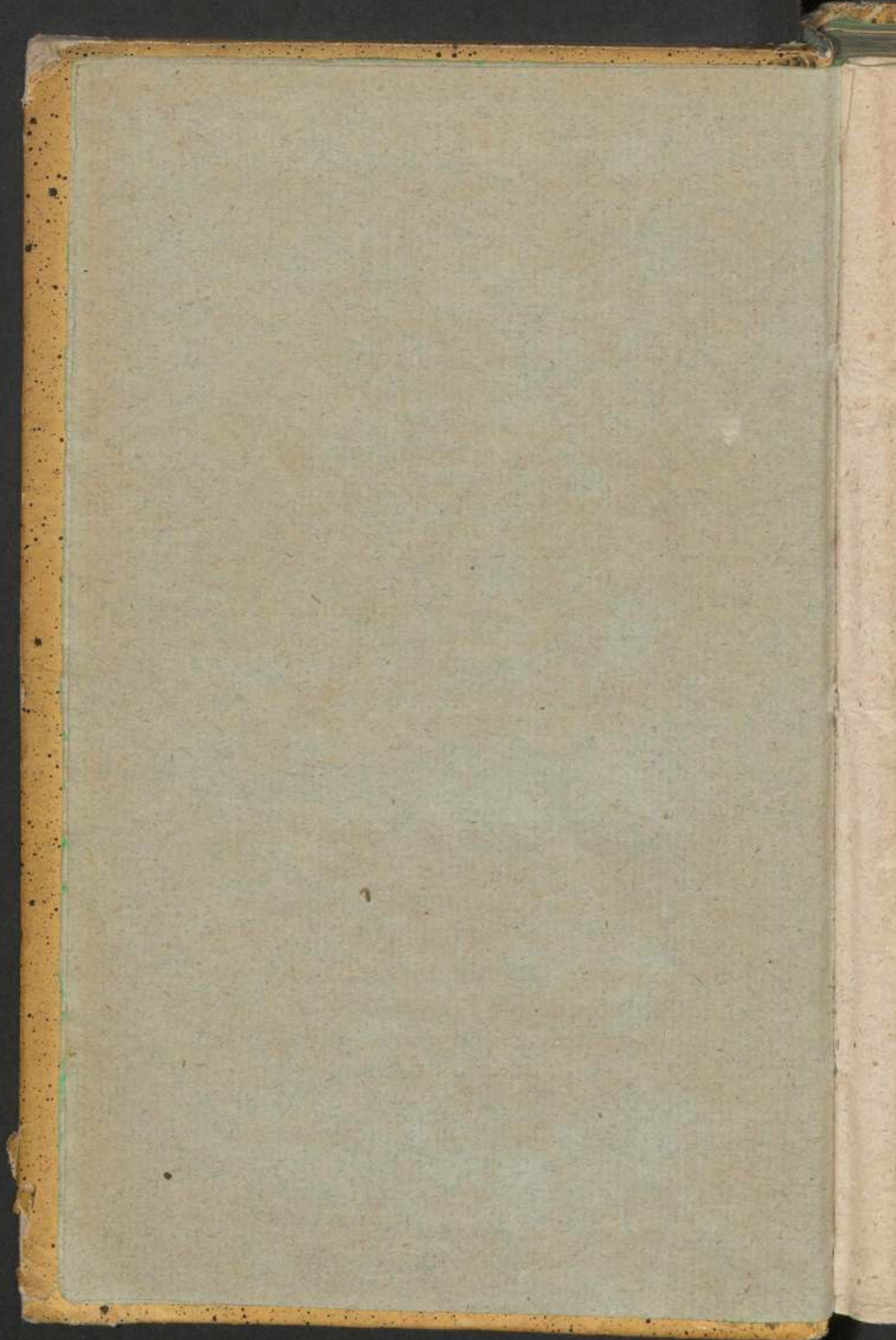
ohne Nr 10; steht bei

MK-9842<sup>a</sup>

V.l. - 453 (13.)

V.l. - 453 (13.)

George and  
Patsy White  
1891



De  
Botter = Bagel. #

En nyes  
Wochenblad 'f6r Stadt und Land;  
to'm Lidverdriv un of to'r Lehr.

Ja swew' herüm, bald hier, bald da,  
Im Wald' un up de Rüm';  
Den süten Honnig söf ick da,  
Un sieg' damit to Wiem!  
En Peperkörnen of towilen,  
Wenn ick dat sinu', möt mit my ilen.  
Is 't of en bet'ken bairch!



Nr. I.

I.

W ö r t.

Dat Plattdütsche, un' olle Modersprak, weer  
bldings Schriwtsprak of. Sit Luthers Tiden  
man hätt siek dat Ding verändert. Doch glikwol  
is se blewen, un wo süß se spraken würr, hört man  
se jümmer noch. Nich mehr is se, wat süß se weer!  
Nich is 't un' Sak, dat olle Platt to schriwen;  
denn süß könn' man verlangen, dat 't Hog' of  
schriwen würr as bldings. So mögten wy gerne

schriewen, as man syh Platt, in goden Hüsern, in  
Städen un in Dörpern, spreckt, vermengelert mit  
Wörtern, de an Schönheit sonnerlick, so as an Kraft  
un Egendmlichkeit, man se noch hier un da vernimt.

De platte Sprak, se is so wek, so kort drückt  
man sick ut in ehr; se is so rik; so malerisch un  
klingend ehr' söter Mund, dat wy, vör allen, se  
gar hartlich lewen! Nu wol ward't nümmer ehr  
gelingen, — of will se dat jo nich! — de Eüster to  
verdrängen, de sick in Gold un Side brüstet; de  
ehren Rikdom allerwegen, up Straten un up  
Märkten wis't! Doch dücht uns, is de arme,  
gans Verget'ne, wol dat wehrt, dat man  
an se erinnert!

O, sy nich blödd', du lütte, söte Pletertasch!  
du kannst 't uns glöwen, noch vele Fründ' hejt du!  
Sett' ruhig dy up dynen Bottervagel, un reis' man  
äwer Barg un Dahl! Du sinn'st in Meßlenborg un  
äwerall noch vele Lüd', de fründlich ropen, wenn  
se dy erblicken:

Kumm, Trüting, kumm, kumm h'rinn to my!  
Ick heiw' dy jümmer lew!  
Du hejt so mennig Freud' my makt,  
Du hejt my oft so fründlich straf;  
Vergeten kann ick 't nich!

---

Alle veertein Dag' erschieint en Bagen, un  
 12 Bagen maken en Bändken ut, dem en Titel-  
 blad mitgewen ward. Man betalt twölff Bagen  
 mit 36 fl. im vorut — dat' ist up en halwes  
 Jahr — an de Stillersche Bookhandlung in Rostok  
 un Schwerin. Vom Inhold segg' ick mir, da  
 jeder de Prow vom Stück hier vör sich süht. —  
 Sobald de Herutgewere man Nahricht erholl'n,  
 dat de Druck, un äwriga Kosten dörrch den Affas  
 gefekert synd: so ward dat twete Stück nahfolgen,  
 un duhrt 't ok söß Weken: so kamen denn alle  
 fehlende Stücke mit enmal nah.

De Herutgewere.

2.

Dat Iew' Weder.

Baken, wenn en Hagelstwart mit Susen,  
 Newer Land un See sich driwen let,  
 Un dat Water denn mit wildem Brusen,  
 Schümig' Bülgen an dat Dewer smet,  
 Gung ick ensam an de hog' un siele Krümm,  
 Up de Kant herüm!  
 Dacht' denn, so as hier, to dynen Föten,  
 Bülgen, vuller Ungestüm, entstahn,  
 Kum bet an dat sandig' Dewer steten,  
 Un kenn alstohop' vergahn!



So gah'n Menschen, vull von Ungestüm un Woot,  
In den stillen Dood!

Waken äwer, wenn in swölen Tiden  
Sick de Sünn so an dem Hewen negt,  
Lag ick up de Hög un seg' von widen  
Wo sick alles in dem Water wegt!  
Ach, so wegt un irwagt alles in de Welt,  
Sick bet 't endlich föllt!

So weert 't ens en drückend, sewes Weder,  
Gras un Krut bögt blef de Spizen üm,  
Un versmachtend summten üm de Bläder  
Lamm un welf, von Hitt', de Flegen h'rüm,  
Un nah Lucht ick snappte, as de Fisch im Dik'  
Mehnt' ick stürw' soglik!

Don lag ick da an dem groten Water  
Unner'm Bohm, de trü sick h'räwer bückt,  
Wo de lütte Bek', fast ahn' Geprater,  
Sick so hemlich ut de Böfen sückt,  
Wo de Nachtigall un Eritsch lewlich singt,  
Wo dat Hüxken springt.

Still weer alles, Böme, Busch un Besen,  
Weto hört' ick 't Beh im Brok man schell'n,  
Un da links bechen, im Keet de Meesen,  
Sick vull Moodwill'n driwtig wat vertell'n,  
Un da jünnen reep im depen Quellsenump  
Erugelich Ruhrdump!

Neuer urbermärkt weer an dem Hewen,  
All' de Rosenglans to bald vergah'n,  
Karens spöhr' ick nu noch Dageslewen,  
Alles had', för hüt', vullendet syne Bahn!  
Un vom Abend bröcht' en düster Wolfentrupp,  
E still de Nacht herup!

Schön let 't wol, wenn denn de düster Hewen,  
Lichterloh', mit ens in Flammen stunn',  
So as wenn am Sommermorgen schewen  
Gold un Purpurwolken um de Sünne,  
De den jungabedaute'n Dag dat Lewen givt,  
Un de Nacht verdrimt!

Schöner noch, wenn man de einzeln Eken,  
Nem de olle Muhr up 'in Beerflag,  
Un da up dem hogen Barg de Böken  
Kopplings in dem Water sag;  
Just as wenn se twischen Eerd un Hewen hüng'n,  
Un mit Fallen rüng'n!

Dou so störm de dawend Floot noch swarten  
Unner Regen, de in Strömen flöt',  
Drängt' den stelen Birsprung jümmer harter,  
Bet he dunsend in de Bülsen schöt',  
Dump un grug'lich hört ick Prasseln un Gebrus'  
Dacht: Weerst du to Hus'!

Endlich dröp en schrecklich Strahl de Eken,  
Dicht by my, da up de Aewerhög

So dat knarrend grote Tselgen bröken  
Un, tersmettert, Holt in Splettern sidg!  
Alles sünn' in Rok, in Sieweldamp un Führ,  
Un un grät' un frühr!

So verändert sich dat Jugendlewen,  
So verliehrt sich endlich alle Lust!  
Hew' wy lang' genug den Letzten gewen,  
Kümmt de Dood, mit syner swornen Zust',  
Sint den Letzten uns, un Piff un Pass!  
Sinken wy in 't Graw!

3.

Lewen ut dem Doodes

Ene anmodige Vertelling.

Deltlings wahnste to Amsterdam en Kopman,  
rik', doch gizig utermaten. Neiver syne Dochter  
Ida weer en trües, godes Kind. Nix wüßt se von  
Siz, nix von Stolt un Nevermood. Sanft as en  
Lamm, grüste se den groten wie den lütten Mann.  
Den Armen erquickte se, ahn enen Dank mal to  
verlangen, mit Spis' un mit Drank! Nah de  
Kranken güng se hen, rökre un plegte se. Kort  
Ida weer en Engel!

Oft, wenn de Oll so wat an ehr vermarktte, so  
rakte he dat suncke Döchterken gewaltig ut; denn  
he könn keinen Witten wiffen.

„Du wardst de schönen Eier ens terpedden, du ungerad'nes Gdhr! Hew ick 't nich all erwornen? Gode Lehren gew' ick den Armen, wenn se um ene Gawe prachern, un tröste se ut Gottes Wort, un dat is beter as Sülwer un Gold! „Sing', bed' un gah' up Gottes Wegen, verricht' dat Dyne man getrü, un tru up Gottes Baderseegen, so ward' he by dy warden un!“ — Süh' dat gew' ick em up den Weg! So maek du 't of man, denn hest du dahn wat dyne Pflicht is!

Idken äwer nehm sick dat nich to Harten. Sünmer blew' se darby barmhartig to syn gegen Arme un Kranke. Noch nix wüß ehr schönes Hart von Lewe; äwer de Appel weer rip — se weer juff sösteine Jahre olt — un de lew' Sün' had' syne Baken idel rod all brad't. Da kem en junger Mann, so fin as Postpapier, so söt as Honnig, so glei as de blanke Morgenstern, — he had' Geschäfte by dem Ollen, — in ehr Dönsken. Un he sag Ida, un syn Hart griffachte, un he wüßte nich, wo em recht to Mode weer, as ehre Sünnenogen en anbligten. Un of Ida könn dat nich begripen, wat so egentlich in erem Harten vorgüng; denn ehr weer so snurrig to Mode, as wenn se hade nippt! Un as Fris weggüng, so kem 't ehr vdr, as wenn ehr Hartken mit em tög!

„Fris kem to Hus. He föhrt' för syne Moder,  
 de 'ne Wittfru weer, de Handlung. Allen dat  
 Ding had' sich mit em gar snurrig ändert. Nich  
 weer he mehr, wat süß he weer! Stunnenlang könn  
 he prick up ene Städe seh'n, ahn dat he sprök.  
 Denn sünn' he wedder up, makt' quanswis' sich to  
 schapen wat; nu schrew' he enen Brew man halw;  
 nu nehm he 't Blackfatt un besäht den Brew un  
 mehnt', dat he dat Sandfatt had'! Kort, Frisken  
 weer gans appeldwalsch! De Moder sag dat enen  
 Dag un länger an, doch as de Supp' he gar mit  
 Mes un Gavel eten wull: da würr dat Spilken  
 ehr to dull, da mößt se en to Water riden, dat  
 weer nich anners!

„Myn Söhnken segg' my, wat fall ut dy warden?

„Du bist gans dwatsch!

„Bedrifsam weerst du süß in allen Dingen

„Nu bist du quatsch!

„Ich fürcht, ick fürcht, dyn schön' Verstand,

„De geht up Krüken äwer Land!“

Un Frisken rep:

„Ach, Moderken, lat my betemen,

„My is so wol un weh!

„Wrum willst du äwer my dy grämen

„As reist' ick äwer See?

„'n Paar Ogen de hewwen my fründlich anbligt,

„De hewwen myn Hartken gewaltig erhigt!“

„'n Paar Ogen hemwen dy aanblijt? So lat 't  
man god syn, dat giwt sich wedder! Just so weer  
dyn Vader of, as he spaddeste an mynem Angelt-  
haken! Aewer 't gew' sich, un myne Ogen warmten  
en tolegt man annodig! — Wat is denn dat för  
ene Blijgdeern, de dy so uter Achem sett't?“

„Dat is Jdken Käselow!“

„O, myn Sähn, wenn de dy geföllt: so seegne  
de barmhartige Gott dyne Lew! Hest du all mit ehr  
oder mit dem Ollen spraken?“

„Könn ick of spreken, Moder, as ick se seg?  
dat Og' had' so vel to dohn, dat de Tzung daráwer  
ehr Warm vergeht!“

„De Oll is en Gast, Frig! Klok möst du dyne  
Saken maken, so ansangen, dat dyne Lew' un ehre  
Lew' den Wagen teh'n, süß jankst du vergebens!“

Un Frig luhrt' Jdken nah, wo se man gung un  
ginn. Un Jdken marcke dat, un Jdken freu'te  
dat, den of se had' en in 't Hartken slaten! Enmal  
an enem Sünndag', as am Stra.ue he stinkerte,  
sieg' Ida in en Bódtken. De Lucht gung temlich  
stark; dat Boot weer swack.

Un, ach, un, ach, de böse Wind

Erhöw' sich mehr un mehr,

Un smet' dat lewe, söte Kind

In 't depe, böse Meer!

Da weer Frig spinning by de Hand,

Und drög dat Mäken an dat Land,  
 Gesund, doch kladdernatt!  
 He halte enen Rutschwagen un bröchte Jöken to  
 syner Moder. Un Möderken tög ehr en dröges  
 Hemdken un en smukes Piken an, un damit weer  
 se wedder fr. Un as de gleic Friz mant' föret  
 Praat had' mit ehr maht, da bröcht' he se torügg  
 to'm Ollen, de nich sic schämt', em en Paar blanke  
 Gröschken in de Hand to drücken. Friz nehm dat  
 Geld nich an! doch mehn ick dat de Oll vdr sic so  
 hemlich smusterte!

Nu nehm dat Ding mit unsern jungen Lüden  
 ene snurr'ge Wennung!

En Mann von sief un veertig Jahren,  
 Swart as en Mohrenkönig,  
 So gueterswart as krus von Haaren,  
 Rich alto stink un benig,  
 Den lang dat Podagra had' knepen,  
 De hade gern dat Mäken grepen!

Vom Kap kem he, mit Gold beladen,  
 Mit velen groten Schätzen!  
 He hängt noch just man in den Graben,  
 He könn ten Fru ergehen,  
 De had' to dull de Welt genaten  
 Un led' nu of för syne Daten!

De Modersprak fast gans vergeten,  
 He garr't as Pottentotten!

Of moegt' he unse Spis' nich eten,  
 He hapt na Mûs' un Rotten!  
 Lang' weer he unner wilden Lüden  
 Un wüsst' dat Gold em aftobrüden.

In Wunde had' he jümmer'n Prihnken  
 Nah Knufflock stünt he snurrig  
 Un makt' he denn of mal en Grinken  
 Dat let' em glupsch un glurig  
 Kum dat he ähnlich enem Minschen,  
 Mögt man dat ganze Ding verwünschen!

(De Fortsetzung in Nr. 2.)

## 4.

## G r a w s c h r i w t e n.

Hier ligt begrawen van Ryf,  
 He weer Notar, publik,  
 Man syne lewe Sophei  
 Weer vel publiker as hei!

Hier ligt de Fru Sibylle  
 In dexter Gravesstille,  
 Un töwe man up den jüngsten Dag,  
 So maken enen nyen Snack!  
 Dat Swigen drückt se gar to sehr,  
 Drüm weck' se jo toerst, o, Herr!



De Efel un de Stigelig.

Seht, sed' en junger Stigelig, —  
He sag den Efel Distel freten, —  
Wat is de böse Welt doch spiß,  
Was is se grow, jug suhl to heten!  
Wol synd Iy weder schön noch stink,  
Doch, wahrlich, süß ken dummes Ding!  
Denn eben wil Iy Distel freten,  
Drüm müßt Iy klof un witzig heten!  
Denn dat is grade myn Gesmack!  
O, Welt, du byst en legez Paß!

6.

De Poggen un de Watersnaak.

Als Bader Jezs den Poggen enen nyen König gew',  
Wil se den goden, süllen Block to'm König nich  
vermögten,  
So wähste he de Watersnaak' un sett' de Poggenkron  
ehr up.  
Da süngen nu de Poggen alltohoop, barmhartig  
an to blaren,  
Un seden to de Watersnaak: uns' König willst du syn?  
Wo, du verflückst uns alltosam'n! Wat sälen wy  
mit dy?

„Hewt jy my nich darüm ersöcht, un bidd' t'  
de Kron my an?“

„Ick hew dy nich darüm ersöcht, dat un're Kron  
du dregen mögst!“

„Wer heft dat dahn? — Kep', lud' un drittig,  
ene von den Poggen?“

„So is dat jümmer leger noch för dy!  
So sprök de Snat,

So möt' ick dy toerst verfluken!“

7.

### D e n k s p r ü c h.

Doh dy allen Flit an, dat dyn Hart gegen dyne  
Woldäter Dankbarkeit söhlt, un denk jümmer dar-  
an; en dankbares Hart is wy en fruchtriker Acker,  
de mehr weddergiwt, as he empfangen heft!

De Tid is ene gerechte Richterinn; se bringt  
endlich alles an den Dag! drüm ordele du nich vör  
de Tid!

Ehr un Rikdom dörrwen sich enander nich grot  
nöhmen. So as de en' het', süht de anner ut, un  
wat de en' gelt, dat is de anner wehrt!

De Wehdag' maken licht Bröderschap, un de  
Unfred' im Harten, licht Fred' mit annern! Man

in enem quaden Harten, da warden de Wehdage  
to Haß, un de Unfrede to Krig gegen uns're  
Bröder!

Wat de Wolken da bawen am Hewen sind, —  
quackelig! —

Dat sind de Minschen unner up de Eerd'!

Wat de Wolken am Hewen maken, — Un weder! —

Dat maken de Minschen up de Eerd'!

Wat de Wolken an dem Hewen driwt, — Wind  
un Storm! —

Dat beweegt of de Minschen up de Eerd'!

De Jungen Leddighähnen.

Wo 't vele junge Leddigherren giwt, — da  
geht 't wol wild un endlich snurrig her. — Up  
mynem Hdnersahl, da swirrt so mankes Hähnen  
leddig up un dahl! En betken Snabbeleren, Her-  
ümmerbummeln, en Spelken maken, de Biver  
un de Jungfern brüden, mit Fummelliesken sich to  
schapen maken, — dat is ehr ganzes Warf! Dem  
ollen Grootpapa, se spelen em wol up de Näs!  
Mama kann klucken, hül' un hott! — se hören 't  
nich! De Wäschen unnd de Wöhnen, synd s' dre-  
mal gröter of as se, se spelen Kükemy mit em, un

Huschekatt un Kryptowinkel! De Polizey, de sief  
un nix bekümmert, lett ehre Finkeltäg' un Zöfelshen  
unbestraft, un so is denn ken ehrbar Hohn up  
synem Wiem mehr seker!

De Müßiggang hacket allerwegen an. Wat god  
un löwlich is an em, bliwt an den Doren hängen.  
He löpt de Behn' sief af, un hett doch nix to lopen;  
he sief de Ogen sief wol ut dem Kopp', un hett  
doch nix to siken! Un hett he lang' genug herümmer  
haselert, un all' syn Nixwarf dörschudert: so ward  
he queseftöppig, quädlich, bu un ba! Bepifnot'e  
alles wat he süht, un, gramstig, brüht un bräht  
he mit den Baden! Tolegt so runkst he sief up synem  
Lungerbedden, wenn sief dat Lewen negt, un tälst  
to'm Eidverdriv, un ängstlich, syne Deterpet'er!\*)

9.

De unglücklich Mann.

Als Junggesell makt ick en schönes Geld,  
Uem ens in disse snöden Welt  
Mit enem goden Wiw' vergnödt to lewen!  
Nu hew' ick ene Fru, doch wo is dat Vergnöden?  
De Daler synd nu sleuten!  
O, mögt' Mariken en doch jümmer nah man slegen!

\*) Ein Klängausdruck, den ich nicht näher zu bestimmen  
wage. Man wird ihn wol verstehn.

## An ene Spröde.

O, Jüngferken, makt jo nich jug so raar!  
 En Jak ob ward so licht to unsrer Tid nich funnen!  
 Wer deht um ene nu noch säwen Jahr?  
 Ick deht um twe nich säwen Stunden!

## N ä d s e l.

Sichtbar byn ick doch nich körperlich,  
 Nüms ahn' Körper je un je my süht!  
 Of de finste Hand, se föhlt my nich,  
 Un wenn 't glikwol metomal geschüht,  
 Dat de Geister mynen Namen föhren,  
 Byn 'k ken Geist, drup kann ich jümmer sweren!  
 Im groten Sünnerik, da mahl ick alles af,  
 Mag 't grot syn oder lütt, dat is my enerlei,  
 Mag 't sitten oder stahn', grad oder in de Dreyh,  
 Umsüß mahl alles ick, un lat' my nich betalen.  
 Dat Shurrikt is, — myn Sak is nich to pralen! —  
 Dat myne Bilder, lewlos, doch sück rögen  
 Un sück swinn un langsam fortbewegen!

- 7. Feb. 1955

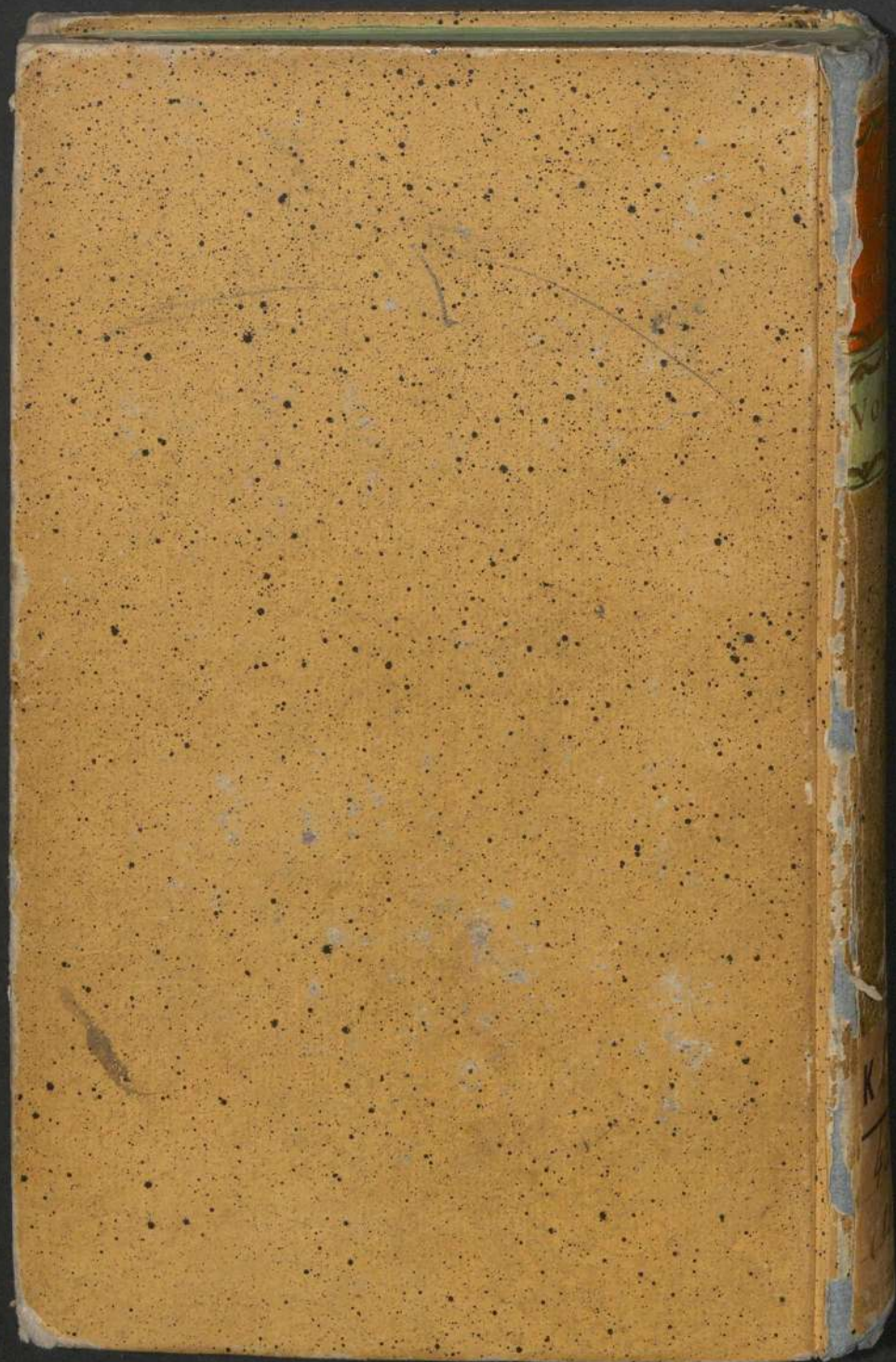
19. Feb. 1956

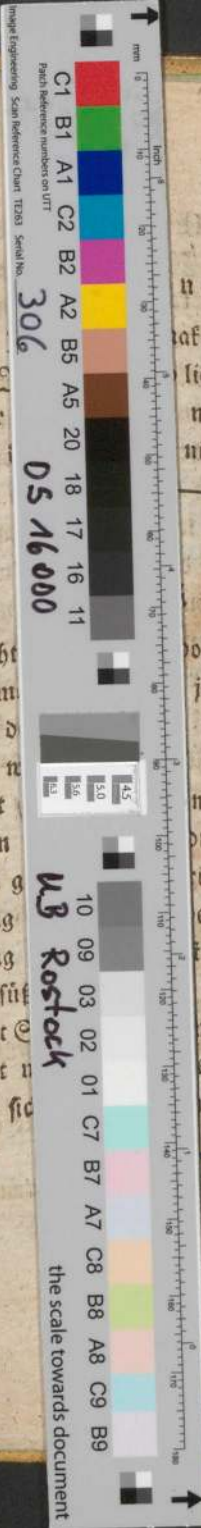
~~29. Aug. 1957~~

19. AUG. 1957

25. 1958

- 6. Feb. 1960





D,  
En  
Wer  
Jek

Sicht  
Nüm  
Of d  
Un n  
Dat  
Syn  
Im g  
Mag  
Mag  
Umsüt  
Dat  
Dat  
Un sic

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9  
13 Rostock

16

IO.  
ne Spröde.  
kakt jo nich jug so raar!  
licht to unsrer Tid nich sunnen!  
nu noch säwen Jahr?  
nich säwen Stunden!

II.  
d sone I.  
doch nich körperlich,  
je un je my süht!  
se söht my nich,  
metomal geschäht,  
nen Namen söhren,  
drup kann ich jümmer sweren!  
ik, da mahl ick alles af,  
er lütt, dat is my enerlei,  
tahn', grad oder in de Dreyh,  
, un lat' my nich betalen.  
myn Sak is nich to pralen! —  
ewlos, doch sief rögen  
ngsam fortbewegen!